

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend,
den 23. Septbr.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 1 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.**

IX. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlicher dreimaliger Verfertigung zu 18 Sgr.

Annahme der Anserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.



Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Page von Brieg.

Von A. Berg.

(Fortsetzung.)

Als sie nach zwei Tagen, da eben der Abendthau sich über die Fluren senkte, sich dem Gebirge wieder näherten, sahen sie aus einer Schlucht einen Reiter in der buntesten morgenländischen Tracht auf sich zugesprengt kommen, der ein gebundenes Mädchen, das reiche türkische Kleider trug, gewaltsam vor sich auf dem Saule hielt. Die Dirne schien wider ihren Willen entführt zu sein, denn sie schrie kläglich um Hülfe und wand und wehrte sich, um sich los zu machen; aber ihre Anstrengungen waren vergebens, denn der Räuber hatte seine Beute zu fest umschlungen.

In Ludwigs und Vollraths Herzen erwachte bei dieser Erscheinung plötzlich der ächte Rittergeist, und ohne zu bedenken, daß ihnen, den pilgernden Christen im Lande der Sarazenen ein ritterliches Abenteuer übel zu stehen kommen könne, eilten sie schnell dem Reiter entgegen und vertraten ihm keck den engen Pfad. Entrüstet über diese Kühnheit wollte er sie niederreiten, aber Ludwig hatte schon den Zügel des Pferdes mit starker Hand erfaßt, so daß es still stehen mußte. Vollrath trat an den Wüthenden heran und rief ihm in spriscker Sprache, von der er während seiner Seereise durch den Unterricht eines Genuefers einige Kenntnisse erworben hatte, die Worte zu: »Laß Deine Beute fahren, frecher Räuber!»

Statt aller Antwort zog der Reiter den Säbel, um ihn auf den Schädel des kühnen Sprechers fallen zu lassen. Aber der gewandte Vollrath unterließ den Ausholenden mit großer Schnelligkeit und riß ihn mit einem gewaltigen Ruck vom Pferde herunter. Fluchend stürzte der Sarazene auf den harten Boden hin und der Säbel entfiel seiner Hand. Augenblicklich bemächtigte sich Vollrath der Waffe. Der Gefallene befürchtete nun Schlimmes von seinem Besieger und hob bittend die Hände empor. »Leben und Freiheit,« rief dieser ihm zu, »sollen Dir großmüthig geschenkt sein, wenn Du bei Deinem Gotte und Deiner Ehre schwörst, nie wieder einen Angriff weder auf uns, noch auf dieses Mädchen, das Du fahren lassen mußt, zu machen.« Der Sarazene legte seine Arme kreuzweis auf die Brust und schwur, was sein Ueberwinnder verlangte. Dieser aber fuhr zu dem Knieenden, nachdem derselbe geschworen, also fort: »Ehe Dir zu entsichen gestattet wird, bekenne noch, wer Du bist, und warum Du dieses Weib gewaltsam mit Dir geschleppt hast?»

Ich bin, antwortete der Besiegte, ein Mann aus dem arabischen Stamme Alfetah, der größtentheils in den Fesselschluchten und Thälern zwischen den Bergen Garizim und Ebal hauset, und sich von der Pferdezoucht, wenn es sein kann aber auch vom Raube nährt. Von den Einwohnern werden wir gewöhnlich die Räuber von Sihar genannt. Auch ich war heute, gleich andern meiner Brüder, nach Beute ausgeritten und fand in der Nähe eines Dorfes, das hinter jenen Anhöhen liegt, die-

ses Mädchen in Begleitung zweier Weiber, da sie wahrscheinlich eben vom Bade zurückkam. Ich raubte sie, um sie nächstens an die ersten vorüberziehenden Sklavenhändler für einen guten Preis zu verkaufen.

»Du verdienst zwar zu sterben, elender Räuber,« nahm Ludwig jetzt das Wort, »doch in den Kleibern, die ich und meine Gefährten tragen und auf dem Wege, welchen wir jetzt wallen, ziemt uns nicht Rache und blutige That. Drum nimm Dein Pferd und fliehe eilig von dannen. Deine Waffe aber behalten wir.«

Das Mädchen, welches die Knappen des Herzogs von ihren Banden befreit hatten, war unterdessen vom Gayle gesprungen. Der Räuber schwang sich jetzt auf das Thier und jagte nach einem flüchtigen Danke davon.

»Bei allen Heiligen!« sagte Vollrath, nachdem er die Gerettete genauer betrachtet hatte, zu seinem Gebieter, »die Jungfrau ist reizender als ich je eine Dirne gesehen habe. Wäre sie nicht eine Ungläubige, ich möch sie zur Dame meines Herzens erwählen.«

Ei ei, Vollrath! erwiderte der Herzog lächelnd, hast Du nur darum daheim im lieben Vaterlande Dein Herz gegen die Weiber bewahrt, um es in Asien an die erste Schöne, die Dir aufstößt, zu verlieren?

Das gerettete Mädchen wandte sich jetzt an Vollrath und dankte ihm in einfachen rührenden Worten, die sie in spriscker Sprache rebete, für seine und seiner Gefährten geleistete Hülfe. Wenn Ihr arme Pilger seid, Ihr guten Menschen, so sagte sie am Schlusse ihrer Rede, o dann begleitet mich bis zu meinem Vater in das Dorf hinter jenen Bergen. Er ist ein reicher Türke, der von Rama nach seiner Heimath reist, und wird Eure edle That gewiß gern belohnen!

»Wir bedürfen keines Lohnes, schöne Morgenländerin,« antwortete Vollrath, ihr die Hand reichend. »Doch begleiten wollen wir Dich zu Deinem Vater, damit Du unter unserm Schutze sicher gehst.«

Er führte sie die steilen Anhöhen hinan, und konnte sich nicht enthalten, ihr oft in das entschleierte liebliche Angesicht zu schauen. Freundlich lächelnd begegneten ihre Blicke die seinigen, und ihre einfache trauliche Rede übte nun einen solchen Zauber auf ihn, daß ihm bald wohl bald weh um das Herz wurde, und er sich still gestehen mußte, daß diese Stunde wohl die süßeste seines ganzen bisherigen Lebens sei.

Bald erreichten die Pilger das Dorf und fanden dort Alles noch in Aufruhr, wegen des geschehenen Raubes, denn die nicht mit entführten Begleiterinnen Saidens, (so hieß die Türkin) hatten bei ihrer schnellen Rückkehr sogleich die schreckliche Nachricht verkündet. Der Geraubten Vater war sogleich in der fürchterlichsten Wuth aufgebrochen, um dem frechen Räuber seines einzigen geliebten Kindes nachzusetzen, und seine Diener hatten zu gleichem Zwecke nach allen Richtungen hin Streifzüge unternommen, aber keiner die wahre Spur gefunden. Daher war die Freude sehr groß, als die Pilger mit der Geretteten ankamen. Mit Jubelgeschrei wurde die Letztere von ihren Sklavinnen und den bereits schon zurückgekehrten Dienern empfangen. Doch der Vater war noch nicht da. Vergebens bat Saïda ihre Ketter, so lange nur zu verweilen, bis dieser eintreffen

würde; aber Lud eig und Vollrath verschmähten es, für ihre That noch fernere Danklagungen und Lobeserhebungen einzuernden; darum schieden sie und wanderten, obgleich es schon anfangs dunkel zu werden, eilig vorwärts. Dem Herzen Vollraths hatte zwar der gar zu frühe Abschied etwas wehe gethan; denn er konnte sich nicht ablegen, daß die schöne Türkin einen weit größeren Eindruck auf ihn gemacht habe, als er der Macht weiblicher Reize über sich je zugetraut. Doch ward er dieses Weh's bald Meister, denn er sah ein, daß die schnelle Trennung von einem Mädchen, von welchem ihm schon allein die große Kluft schied, die der verschiedenartige Glaube zwischen ihm und ihr befestigt hatte, — ihm sehr heilsam sein müsse.

Am Abende des nächsten Tages erreichten die Pilger eine Anhöhe, von deren Spitze sie die heilige Stadt erblickten. Wer beschreibt das Gefühl, welches ihre frommen Gemüther ergriff, als sie das Ziel ihrer Wallfahrt, den merkwürdigen Ort, von dem ihnen in ihrer frühesten Jugend so viel Hohes, Schönes und Rührendes erzählt worden war, vor sich ausgebreitet sahen. Dort lag der hohe majestätische Delberg, nicht weit davon schlängelte sich der Bach Kydon zwischen Hügeln und Wiesen hin; da ragte das große, von den Lateinern bewohnte Sions-Gebäude, dort die Kuppel von der Grabeskirche hervor. Die Sonne ging eben unter und goldene Wolken umsäumten und durchflogen den Horizont über dem Thale Josaphat.

Ein heiliger Schauer erfüllte die Herzen der betenden Wanderer, denn sie fühlten hier die Nähe des Ewigen lebhafter als irgendwo. Jedes Säuseln des Windes schien ihnen ein Geisterhauch aus der erhabenen Vorwelt zu sein. Vergessen waren alle Beschwerclichkeiten der Reise, vergessen selbst der Schmerz der Trennung von der lieben Heimath und all' den Theuren, die sie dort verlassen; sie priesen sich glücklich, diesen Tag erlebt, diese Stätte erreicht zu haben.

Am folgenden Morgen erst gingen sie in die Stadt hinein und standen nun nach und nach auf vielen der Plätze, wo einst der Gesalbte Gottes gestanden hatte. Da sahen sie nun Alles, was Betrogene und Betrüger den Wallfahrern zu zeigen pflegten: den Ort, wo die Apostel das Credo gelernt haben sollten, (welches aber erst Jahrhunderte nachher zusammengesetzt ward) — das Haus der heiligen Veronika, die dem Heiland ihr Schweistüchlein reichte, (übrigens aber gar nicht gelebt hat) — die Stelle, wo das Holz zum Kreuze gewachsen — das Loch im Gewölbe, wodurch der Stein der Weisen gegangen, und die Diffenung im Felsen, in welcher er sich verloren.

Sie betraten aber auch wahrhaft feierliche Stätten, wo selbst der weniger Gläubige zur Rührung und Andacht gestimmt wird. Sie wandelten auf dem Delberge umher, und jeder Tritt rief ihnen ins Gedächtniß, daß hier der Edelste der Menschen den schwersten Kampf seines Lebens gekämpft. Sie gingen gen Golgatha und beteten am heiligen Grabe. Hier war es dem frommen Ludwig, als wenn ein Stein, der vorher mit furchtbarer Last ihn gedrückt, von seiner Brust sich löste. Sein Gelübde hatte er nun erfüllt, und vor sein Gesicht stellte sich der Geist seines Vaters, wie er zur ewigen Ruhe eingehend, segnend auf ihn herabblckte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wie man vom Aeußern auf's Innere schließen kann.

1) Die Vergnügen.

Der Tanz an und für sich ist kein Vergnügen; man liebt ihn nicht seiner selbst wegen, sondern die Liebe bedient sich seiner als Mittel. Männer, welche die Jünglingsjahre längst ausgetreten haben und dennoch ihre müden Beine nach dem Takte drehen, Mädchen und Frauen, welche häßlich sind und dennoch die verliebte Gymnastik des Walzers, der Galoppade, des Contre-Tanzes eifrig pflegen, sind Opfer einer geheimen oder eingestandenen Leidenschaft. Wenn eine schöne Frau, auch nach ihrer Verheirathung, dem Tanze noch leidenschaftlich ergeben bleibt, so ist ihr Herr und Gemahl allerdings sehr zu beklagen, sie aber noch mehr, denn sie hat, wie Harlekin sagt, das Unglück die Frau eines — zu sein. Und das hat doch immer seine unangenehme Seite.

Das Spaziergehen ist ebenfalls an und für sich kein

Vergnügen. Den Greisen gewährt es eine nützliche Bewegung, den Leidenden einen Vorwand, den Eitlen eine Gelegenheit, sich zur Schau zu stellen, den Müßigen ein Mittel, die lästige Zeit zu tödten.

Die Tafelfreuden sind das Vergnügen geistreicher Leute, die blasirt sind, aber auch gewöhnlicher Menschen, die das reifere Alter erreicht haben; nur schärfen sie den Geist jener, während sie die Fähigkeiten dieser noch mehr abstumpfen. Der geistreiche Mann erniedrigt sich nie zur Gefräßigkeit, er ist mindestens Feinschmecker. Der gewöhnliche Mensch bringt es höchstens zur Gefräßigkeit.

Die Jagd kann einem begabten Geiste eine Unterhaltung gewähren; zur Leidenschaft wird sie nur bei einem rohen und ungebildeten Menschen. Der wahre Jäger, der Vollblut-Jäger, hat bäurische Sitten, bekümmert sich nicht um Frau und Kinder und hat nur Gefühl für seine Hunde, die er nichtsdestoweniger furchtbar schlägt. Er ist Lügner, Aufschneider, und wo nicht von Hunden, Wild und Jagd die Rede ist, bleibt er stumm.

Das Angeln zählt, wie jede Leidenschaft, seine Fanatiker, Bekenner und Märtyrer. Zu den Fanatikern gehört der unermüdliche Angler, so zu sagen, ein menschlicher Pfahl, der in dem Boden eingewurzelt ist und kein höheres Streben kennt, als über die List des Gründlings und den Verstand der Karpfen zu triumphiren. Zu den Bekennern gehören die standhaften Fischer, welche an ihren Lehnstuhl gefesselt sind und trotz Sicht und Pogdagra noch den Fischen in einer Wanne nachstellen. Der Märtyrer giebt es viele; es sind die Unglücklichen, deren Fuß ausgleitet und die den Najaden einen Besuch abstatten.

Das Reiten ist ein elegantes und geschmackvolles Vergnügen. Wenn der Reiter sich indeß in Schuhen producirt, wenn er an Festtagen ein Pferd besteigt und auf einem Miethsgaule paradiert, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß er ein Haarträusler oder Kleiderkünstler ist.

Die Toilette ist nicht bloß ein Vergnügen, sondern für Viele eine Arbeit, für andere eine Kunst. Eine Arbeit ist sie für den Mann von vierzig Jahren, der noch gefallen will, für die Frau von dreißig Jahren, die einen Liebhaber fesseln will, und für die Frau von fünfunddreißig Jahren, die einen solchen erobern will; sie ist eine Arbeit für jede alte und von der Natur stiefmütterlich ausgestattete Frau; sie ist eine Galeeren-Arbeit für denjenigen, der nicht der Gesellschaft, sondern ernstem Studien lebt, und den ein besonderer Umstand zwingt im festlichen Aufzuge zu erscheinen. Sie ist eine Wissenschaft, welche der dramatische Künstler sein ganzes Leben lang studirt; sie ist eine Kunst, deren Geheimniß Frauen von freieren Sitten allein von Gott oder dem Teufel erhalten haben. Derjenige, welcher immer Toilette macht, ist ein mehr als gewöhnlicher Geist; wer nicht nöthigenfalls Toilette zu machen versteht, ist ein gewöhnlicher Mensch. Die Toilette liefert fast immer den Schlüssel zum weiblichen Charakter; die Frömmlichen zieht sich schlecht an, die Prüde ungeschicklich, die Unordentliche geschmacklos, die ehrbare Bürgerin lächerlich. Die Kolette erscheint prahlerisch und affektirt. Nur die Löwin, diese allein kennt alle Hülfsmittel der Toiletten-Kunst. Sie allein versteht die Farben ihrer Kleidung zu wählen und in Einklang zu bringen und derselben die passende Weite zu geben. Je nach Belieben erweitert und verringert sie ihren Körperrumfang, stellt sie ihre Schönheiten in das hellste Licht und rückt ihre Unvollkommenheiten in den Schatten.

2) Das Spiel.

Derjenige, welcher jedes Spiel um etwas spielen will, ist mehr Spieler, als er glaubt; seine Leidenschaft wartet auf Gewinn und Verlust, sie sucht eine Gelegenheit, sich zu äußern. Wer traurig und mißmuthig wird, wenn er verliert, wer über sein Unglück aufschreit, wer über die Stiche streitet, wer sich in jedem Augenblicke auf die Spielregeln beruft und an die Umstehenden appellirt, — der ist ein kleinlicher engherziger Mensch. Eine Stufe tiefer finden wir den Spieler, der die Kermel in die Höhe streift, beim Kartengeben die Finger besuchet und beim Zugeben auf den Tisch klopft.

Whist ist das Modenspiel, das Spiel der eleganten Welt, die Bouillotte das der Großräter, Biquet-et-un das der Matronen, Ecarté das der vornehmen Gesellschaft zu Brive-la-Gaillarde und Carpentras, Pilet das der Biertrinker und Kneipenbesucher, Impériale das der Bedienten, Ruffsch und

Stiefelpuher, Mariage des der unreifen Jünglinge und der alten Jungfern.

Domino spielen die Gewürzkrämer, Posamentiere und Rentiers des Marais; es gefällt den Geistesarmen, weil es sie beschäftigt, und einigen geistreichen Leuten, weil es sie nicht beschäftigt. — Das Billard-Spiel ist die Leidenschaft der Handlungsreisenden, der Unteroffiziere, Studenten, so wie aller derjenigen, die keine andere Gesellschaft besuchen, als die Kaffeehäuser. Es ist ein allerliebste Spiel, das die Leute comme il faut nur auf dem Lande üben können. Die eifrigen Schachspieler sind nur in der Jugend von 50 — 80 Jahren zu finden. Mit Ausnahme derjenigen, die das Spiel zu einer Wissenschaft erhoben haben, werden die Jünger der Kunst Philidor's immer seltener. Das Trikot ist ein fossiles, antediluvianisches Spiel; einzelne Trikotier finden sich noch in manchen Salons des Faubourg St. Germain oder im Schlosse der Bretagne und andern druidischen Ländern. Das Damenspiel wäre längst vom Erdball verschwunden, wenn es nicht der Zwillingbruder des Schachs wäre. (Charivari.)

Das Türkenlied.

Man schwagt und spricht zu jeder Zeit
Viel von der Türken Grimme,
Und über türk'sche Grausamkeit
Ist stets nur eine Stimme.
Doch dürft Ihr Euch nicht weit bemühen,
Denn überall, wo Menschen ziehn,
Da giebt es auch wohl — Türken.

Denn, wer sein Bißchen täglich Brod
Stiehlt Andern ohn' Erbarmen,
Und nimmer lindert die Noth
Des unverschuldet Armen,
Wer nur denkt an sein werth's Ich,
Der, — Freunde, glaubt mir sicherlich,
Ist ärger, als ein Türke.

Wer hoch sich über Andre stellt,
Als eignen Ruhms Verkünder,
Und glänzen will als Tugendheld,
Doch selber ist ein Sünder;
Wer stets von And'rer Splitter spricht,
Und sieht den eignen Balken nicht,
Ist ärger, als ein Türke!

Der Meister, der tyrannisch hält
Den Burschen in der Lehre,
Sein junges Leben ihm vergällt,
Als ob er Sklave wäre,
Der weder Sonn- noch Feiertag
Die kleinste Lust ihm gönnen mag,
Ist ärger, als ein Türke:

Wer wohlfeil kauft mit Geiz und Bier
Sein Korn in diesen Zeiten,
Zu theuerem Preis verkauft sein Bier,
Sich Reichthum zu bereiten;
Und wer dazu noch Schaum-Kabatt
Zu jedem Glase Biere hat,
Ist ärger als ein Türke!

Der Eh'mann, der aus Eifersucht,
Sein junges Weib verschließt,
Sie schmäht und schlägt, und schimpft und flucht,
Wenn ihn ein Wort verdrießt,
Das sie mit einem Andern spricht; —
Ist solch ein eifersücht'ger Wicht
Nicht auch ein wahrer Türke?

Der Bucherer, dem an der Hand,
Der Schweiß des Armen klebet,
Der — mit dem Kummer unbekannt,
In Freud' und Wonne lebet,
Nichts anders liebt und ehrt als Geld,
Der ist doch wohl in aller Welt
Viel ärger als ein Türke!

Gar Mancher wär' zu jeder Zeit,
Den Kopf uns abzuschneiden,
Wenn's Sitte wäre, gern bereit,
Wüßt' er nicht Strafe leiden!
Gar Mancher, der zur Kirche rennt,
Und sich zum Christenthum bekennet,
Ist ärger, als ein Türke!

Aus dem Leben.

Ein eben in Dienst getretener Bursche bringt seinem Offizier einen langen und einen kurzen Stiefel zum Anziehen, und als sein Herr fragt: was denn das heißen soll, sagt der Bursche: »Ja Herr Lieutenant, ich weiß nicht, draußen stehen auch noch ein Paar solche, aus denen ich gar nicht klug werden kann.«

Ein junger Bursche, als man ihm wegen seiner ausschweifenden Lebensart Vorwürfe machte, drohte Vater, Mutter und Verwandte zu verlassen und nach Paris zu gehen. Die Mutter zerfloß in Thränen, nur der Theim blieb ungerührt. »Laßt den toll'n Jungen nur ziehen, sagte er, gebt ihm aber kein Geld, und ich wette, er wird aus Frankreich zurückkehren, ehe er den Rhein gesehen hat.«

»Warum liefen Sie denn so schnell hinter jenem Mann her?« fragte Einer seinen Freund, dem er begegnete, als der sich eben alle Mühe gegeben hatte, einen Mann zu erreichen, der an der andern Seite der breiten Straße mit schnellen Schritten vor ihm herging. »Als ich ihn von weitem sah,« antwortete der Gefragte, »glaubte ich ihn zu kennen, er sah sich nach mir um, und glaubte mich auch zu kennen: als wir uns aber näher kamen, sahen wir, daß es Keiner von uns Beiden war.«

Straßen-Unfug.

Am 20. gegen Mittag machte sich ein Bube von 12 bis 13 Jahren das Vergnügen, an dem Hause Nr. 35 der Ohlauerstraße die Fenster einzuwerfen. Als der Hausknecht ihn erwischte, war der Bursche boshaft genug, den Mann in den Arm zu beißen. Hoffentlich sind Mittel ergriffen worden, den ungerathenen Jungen der wohlverdienten Strafe zu übergeben.

Kleine Vandalereien.

Die schönen Herbsttage haben seit einigen Wochen die öffentlichen Vergnügungsorte sehr belebt, und den Herrn Caffetiers keine unangenehme Ernte gebracht. Unter den nähern Etablissements erhält sich das Glashaus an der oberschlesischen Eisenbahn ziemlich dauernd in der Gunst eines anständigen Publikums, das sich zahlreich hier zusammenfindet, und durch gute und rasche Bedienung und gute Musik angezogen, gern wiederkehrt. Am Donnerstage, wo Konzert unter Jacobischer Leitung und Feuerwerk angekündigt war, hätte das Lokal noch einmal so groß sein mögen, um die Gäste fassen zu können. — Wie wir hören, soll ein ähnliches Etablissement an der Freiburger Eisenbahn angelegt werden, deren Eröffnung wir nächstens entgegensehen. Trotz dessen aber dürfte sich das Kuznersche auch erhalten, und es wäre nur zu wünschen, daß eine längst projektierte Vergrößerung desselben zur Ausführung käme. Die Baulust in jenem Theile der Stadt scheint noch lange nicht erloschen, und an dem äußersten Rande der Barriere, da, wo die chaussirte Straße, links von der Accise an den Bahnhof führt, sind bereits schon 3 bis 4 Stellen zu Häuserbauten bezeichnet. —

Seit kurzer Zeit bemerkt man an Civil-Hüten und Mützen sehr häufig die preussische Kokarde. Gut, rufen wir, und »gut!« rufen uns die Herrn Posamentiere nach.

Das Fassbier mancher Kretschmer verhält sich zu ihrem Doppelbiere, wie die Wagen 3. Klasse mancher Eisenbahn zu ihren Wagen 2. Klasse; — es ist absichtlich schlecht, damit die Gäste Doppelbier trinken sollen, wie jene oft absichtlich unbehaglich sind, damit die Passagiere die 2. Klasse bezahlen.

Gedankenspähne.

Die Behauptung, daß die alten Frauen gern Heirathen stiften, ist grundehrlich, da sie die Komödienicht mehr selbst mitspielen können, so wollen sie wenigstens die Freude haben, dabei zu souffliren.

Zwischen Menschen und Blumen kann man viele Vergleiche finden. Böse Schuldner sind: Felsänger je lieber; die Gläubiger: Vergiftmeinnicht; reiche Mädchen sind mit ihren schönen Tausenden den Männern: Tausend schön; die Geschäftigthuenden sind: Zeitlose; und das Futter der vierbeinigen Esel: Dißeln und Kletten sind sehr viele zweibeinige Esel.

Uebersicht der am 24. September c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Föster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz. Amtspr.: Kapl. Kaufsch.
St. Dorothea. Frühpr. Kapl. Pantke. Amtspr.: Pfarrer Weiß.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bergander.
Nachmittag Kapl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Hübner.
Nachmittagspr.: Kapl. Baude.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr.: Parrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Pefchke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechsh Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 16. Septbr.:
d. Rittgutsbesitzer R. Bahr S. — Den 17.:
d. Kutscher F. Figura S. — d. Tagarbeiter
F. Nitsche T. — Den 18.: d. Schuhmacher-
mstr. J. Jenke T.
Bei St. Matthias. Den 17. Sept.
d. Tagarbeiter E. Hantschke T.
Bei St. Dorothea. Den 15. Sept.:
d. Strohhutfabrikant A. Wilhelm T. — Den
17.: d. Brauergeh. A. Hahn S.
Bei St. Adalbert. Den 17. Sept.:
d. Haushälter Schneider S. — 1 unehl. T.
Bei St. Mauritius. Den 17. Sept.:
d. Rattundrunder Vogt S. — d. Arbeiter
Schneider S. — Den 19.: d. Schankwirth
C. Primer S.
Bei St. Corpus Christi. Den
17. Sept.: d. Maurerges. S. Grabig T. —
d. Schuhmacher F. Guder T. — Den 18.:
d. Quartiermeister A. Nater T.
Bei St. Michael. Den 17. Septbr.:
d. Erbbauer in Polanowig F. Späte S.

Getaut.

Bei St. Vincenz. Den 17. Septbr.:
Müllerges. G. Paul mit P. Otto. — Den
18.: Schlosser C. Kropf mit C. Kndt.
Bei St. Mauritius. Den 17. Sept.:
Arbeiter J. Sigismund mit Igfr. M. Klein-
wechter. — Dienstknecht D. Kinkel mit A.
Gobek. — Dienstknecht C. Bartisch mit P.
Thomas. — Den 18.: Schuhmachergef. F.
Wippisch mit A. Hoppe.
Bei St. Michael. Den 18. Sept.:
Schornsteinfegermstr. G. Landeck von Buns-
lau mit Igfr. F. Kmann. — Zimmergef. F.
Wittner in Polanowig mit Igfr. F. Jansch.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 23. Septbr. zum vierten
Male: „Die Tochter Figaro's“, obere
„Weiberlist und Weidernacht.“
Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen
von Heinrich Börsstein.

Bermischte Anzeigen.

Tanz-Unterricht.

Um mehreren Nachfragen zu genügen, zeige
einem hochgeehrten Publikum ergebenst an,
daß mein Tanzunterricht mit dem 3. Oktober
c. beginnt. Das Nähere in meiner Behausung
Schlauerstraße Nr. 8.

E. Gebauer,
Tanzlehrerin.

Zu Haushaltungen und zu Ausstattungen

empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von **Jacob Heymann,**

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden äußerst billigen aber festen Preisen: als

$\frac{3}{4}$ breite Büchen- und Inlet-Leinwand à 2 $\frac{1}{2}$ — 3 Sgr. die Elle.
 $\frac{3}{4}$ = = beste Qualität 4 — 4 $\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
 $\frac{3}{4}$ = Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
 $\frac{3}{4}$ = rothen und blauen Bett-Drillisch 3 — 4 — 4 $\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
 $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breiten blauen rein leinen Drillisch 6 — 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
 $\frac{3}{4}$ breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
 $\frac{3}{4}$ = gefärbte und ungefärbte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Zwei Ellen breite Creas-Leinwand zu Betttägern à 4 $\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.
 $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breiten weißen Damast und Röper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken
Bettüberzügen und Rouleaux à 3 — 6 Sgr. die Elle.

Weiße Piqué Bettdecken von 2 $\frac{1}{2}$ — 4 $\frac{1}{2}$ Rthlr. das Paar.

Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr. das Stück.

Extra feine bunte Bettdecken à 4 — 4 $\frac{1}{2}$ Rthlr. das Paar.

Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commode-Decken
von 10 Sgr. — 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr. das Stück.

Damast- und Schachwis-Tischgedecke zu 6 und 12 Personen
von 1 $\frac{1}{2}$ bis 10 Rthlr. das Sedek.

Weiße Taschentücher mit weißen Rändchen 6 Stück für 15 Sgr.

Handtücherzeug in Schachwis von 2 — 4 Sgr. die Elle.

Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwis von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Rthlr. das Duzend.

Gutter-Gattune, Parchent, Tücher ic.

Die Preise stehen fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und guter Qualität wird garantirt.

Keine Berliner und Sächsishe Kleider-Rattune in den neuesten Mustern und schönsten Farben, für deren Echtheit garantirt wird, desgleichen weiße und bunte Parchente verkauft einzeln sowohl wie im Ganzen zu äußerst billigen Preisen

A. Brucksch,

im goldenen Krebs,
schräge über der großen Waage.

Lichtbilder: Portraits

werden täglich von Morgens 9
bis Mittags 4 Uhr scharf und klar
angefertigt, die Zeit der Sitzung ist 10
bis 20 Sekunden, sowohl bei trübem
Wetter, als auch bei hellem Sonnenlicht.

Gartenstr. Nr. 16 im Weißgarten.

Gebr. Legow.

Zum Haserkrantz,

Sonntag den 24. Septbr. nebst Concert, labet
ergebenst ein
Schubert Cofettier
in Schafgotschgarten.

Meine Contidorei befindet sich jetzt Rie-
terplatz Nr. 2, früher Sandstraße Nr. 12.

E. Franke,

Conditor und Pfefferküchler.

Knaben, welche die Schule verlassen und sich
einer leicht en Beschäftigung unterziehen wollen,
können sich melden in der
Expedition dieses Blattes.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat
Schuhmacher zu werden, kann sich melden
am Buttermarkt Nr. 6.

Eine Alkove ist für einen stillen Miether zu
Michaeli zu beziehen. Das Nähere Herren
straße Nr. 15, parterre.